Nr. 268. Dienstag, den 14. November 1893. 5. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 8498 Mk. 1.50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 30 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Einlaßgartenstraße Nr. 13.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11. (Ecke Kl. Sandberg), und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft.)
Wilhelm Teske (Lokales, Theater, Feuilleton rc.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil).
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Einlaßgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunden: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Lutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des **Saalkreises,** der Kreise **Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels,** ferner andere zahlreiche Orte der Provinz **Sachsen, Anhalt** und **Thüringen** insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Asklepiadea.

(Von unserem Korrespondenten.)

♂ **Paris,** 8. November.*)

Unsere Maler haben lange nicht von sich reden machen; aus den verschiedenen Lagern, Schulen und Gruppen, welche unsere nachgerade nicht mehr zu zählenden „Salons" organisiren, ist seit Monden kein Zank, keine politische Kundgebung, kein Skandal in die Oeffentlichkeit gedrungen. Da fühlten die Aerzte sich berufen, in die Bresche zu treten; wo der Pinsel feierte, wollte die Lanzette nicht müßig bleiben. Paris erbaut sich heute an zwei Mediziner-Skandalen gleichzeitig. Wir haben den „Match Péan-Berneuil", eine öffentliche Herausforderung zum Wett-Operiren, von einem namhaften Recordman der Chirurgie gegen einen Rivalen geschlendert, ungefähr wie der „Captain Cody", ein falscher Buffalo-Bill, dieser Tage den Bicycle-Champion Meyer und wie gestern der junge Herzog von Brissac, ein Zucker-Raffineur, seinen Konkurrenten in derselben Branche, Herrn Levandy, zum Wettreiten auf Stahlroß gegen Stahlroß herausforderte. Neben diesem ärztlichen Kartell, welches die Wissenschaft aus dem Amphitheater auf die Schaubühne, aus der Klinik in die Arena versetzen zu sollen scheint, haben wir den nicht minder ergötzlichen Zwischenfall aus der gestrigen Sitzung der Medizinischen Akademie, wo zwei der berühmtesten Jünger Asklepios, Professor Brouardel und Dr. Dieulafoy, von ihren Berufsgenossen im Chorus ausgepfiffen und „hinausgegrault" wurden. Diese Revolte — denn um nichts Geringeres handelte es sich — war ein letzter Nachklang vom Panama-Krach oder, wenn man will, der letzte Streich, den der böse Bube Cornelius Herz seinen in Frankreich regierenden ehemaligen Freunden und Gönnern spielte. Besagter Cornelius ist bekanntlich Gegenstand eines Auslieferungsgesuches, welches die französische Regierung zu Beginn dieses Jahres in London stellte, und welchem bisher nicht willfahrt werden konnte, weil der Beschuldigte in Bournemouth so schwer erkrankt sein sollte, daß die britischen Aerzte ihm selbst die kleine Anstrengung einer Eisenbahnfahrt nach London und zum Polizeirichter verbieten zu müssen glaubten. Der Leser weiß, daß die Krankheit des internationalen Spekulanten seit Monaten in der französischen Presse erörtert, angezweifelt oder gar überhaupt geleugnet wird, daß man der Regierung vorwirft, die „Komödie von Bournemouth" zu begünstigen, weil sie Grund habe, den Herz zu schonen, und weil sie dringend wünsche, ihn nicht ausgeliefert zu sehen. Leute, welche die Sachlage ohne das Vorurtheil der Parteipolitiker betrachten, erklären dagegen, daß sie in sämmtlichen Enthüllungen des Panama-Prozesses keinen genügenden Anhaltepunkt für eine strafrechtliche Verfolgung des Herz zu entdecken vermögen, daß sie somit auch die Auslieferung nach englischem Recht für durchaus unzulässig halten, und daß die französische Regierung unter dem Druck der erregten öffentlichen Meinung sich in eine Sackgasse verrannte, als sie diese Auslieferung beantragte. Je einleuchtender die für letztere Meinung angeführten Gründe erscheinen, um so unbegreiflicher wird die dem Flüchtling in Bournemouth nachgesagte Taktik, den Kranken zu spielen, die Aerzte zu täuschen und sich hinter den Attesten derselben zu verschanzen. Man sieht nicht ein, was er von einer Fahrt zum Londoner Polizeirichter für seine Freiheit zu befürchten hätte, und deshalb ist man geneigt, die verschiedenen schweren Leiden, die ihn seit nahezu Jahresfrist an das Haus, an's Zimmer und an's Schmerzenslager fesseln, für sehr ernsthaft und echt zu halten. Und doch hat die Krankheitsgeschichte dieses berühmten Patienten so viele, so rasche und so erstaunliche Wandlungen gezeigt, daß man auch an dieser Auffassung wieder irre wird. Was haben die Leuchten der medizinischen Wissenschaft, was haben die erfahrensten Aerzte Englands und Frankreichs nicht alles an Cornelius Herz herausgefunden, um ihn und die Welt auf sein nahes Ende vorzubereiten! Herzklappenfehler, Verengung der Herzschlagader, Asthma, Diabetes, Zuckerruhr und Albuminurie waren in seinem Organismus zu tödtringendem Stelldichein vereinigt. Schlaflosigkeit, Verdauungsstörung und allgemeine Erschöpfung waren die Symptome, welche bei jeder neuen Auskultation auffälliger in die Erscheinung traten und es den Männern der Wissenschaft zweifellos machten, daß das Ende so vieler Leiden nur die Frage weniger Stunden sein könnte. Brouardel und Charcot, am Krankenlager des Internirten von Bournemouth mit ihren namhaftesten englischen Kollegen zur Konsultation versammelt, stellten fest, daß Cornelius Herz im allergünstigsten Falle nicht mehr acht Tage zu leben habe, sie bescheinigten das der französischen Regierung schriftlich und verpfändeten dafür ihren Ruf als alte Praktiker. In der That verginnen nicht volle acht Tage, als man — den Professor Charcot zu Grabe trug und auf seinem Sarge als schönste Blumenspende den Kranz bemerkte, den Cornelius Herz aus Bournemouth gesandt hatte. Diese Wendung stimmte die Pariser zur Heiterkeit und gewann dem spaßhaft renitenten Todeskandidaten im Tankerville-Hotel manche Sympathien zurück. Es sollte jedoch noch weit spaßhafter kommen. Cornelius Herz hat sich plötzlich gesund gemeldet. Er selbst beantragt, aus dem Krankenarrest entlassen und nach London vor den Richter geführt zu werden, um sich zu verantworten und die Frage betreffs der Auslieferung, deren Lösung ihm gar nicht zweifelhaft erscheint, zur amtlichen Entscheidung zu bringen. Und wieder hat die französische Regierung auf diese Kunde hin eine Kommission von Aerzten nach Bournemouth entsandt, und wiederum stand an der Spitze dieser Kommission der Professor Brouardel. Welche Ueberraschung! Der Mann, dem er vor kaum sechs Wochen nicht mehr acht Tage zu leben geben wollte, lag vergnügt, gemächlich und anscheinend gesund auf dem Kanapee. Er hatte klare, spöttisch blinzelnde Augen, rosigen Teint und ein volles, rundes Gesicht, er litt an keinen Herzbeklemmungen und zeigte vom Diabetiker nicht mehr äußere Spuren als jeder an Wohlleben gewöhnte Mann sie aus Standesrücksichten aufzuweisen verpflichtet ist. „Ja, ja! Ich bin wieder gesund", sagte er schmunzelnd, und als er die Rathlosigkeit der Herren Professoren sah, denen alle früher konstatirten Symptome abhanden gekommen waren, da lachte er hell auf und die Professoren lachten mit.

Gestern nun wollten Brouardel und Dieulafoy ihren für die Regierung aufgesetzten Rapport über diese mirakulöse Krankheitsgeschichte in öffentlicher Sitzung der Medicinischen Akademie vorlesen. Der Präsident Dr. Labonlbène hatte jedoch kaum dem Kollegen Dieulafoy zu dieser „amtlichen" Mittheilung das Wort gegeben, als von allen Seiten lautes Murren vernehmbar wurde. Die bedeutendsten Chirurgen, wie Dr. Larrey, Dr. Bouchardat, Dr. Besnier und Dr. Javal, protestirten mit der Frage: „Wozu? Weshalb? Was geht uns diese politische Geschichte an?" Trotz aller Bemühungen des Vorsitzenden und der beiden Verfasser des Berichtes artete der Widerspruch in einen Tumult aus, der die Sitzung der gelehrten Gesellschaft einem sozialistischen Meeting zum Verwechseln ähnlich machte. Brouardel und Dieulafoy sahen sich denn auch schließlich gezwungen, sich zurückzuziehen und ihren Rapport in die Zeitungsredaktionen zu tragen.

Das hätten sie gleich thun sollen, da es ihnen und ihrem Auftraggeber, dem Ministerpräsidenten, vor Allem um Veröffentlichung der neuen ärztlichen Wahrnehmungen zu thun war. Freilich beabsichtigte die Regierung die Akademie gewissermaßen als Bürgen für die Aufrichtigkeit dieses Rapports zu gewinnen, und eben diesen Dienst mochten die Mitglieder der gelehrten Vereinigung den Politikern nicht leisten. Uebrigens wird das Vorgehen des Professor Brouardel auch unter dem Gesichtspunkt der einfachen Anstandsregeln mißbilligt. Es giebt ein Standesgeheimniß der Aerzte, welches Kranke wenigstens bei ihren Lebzeiten vor Indiskretionen hinsichtlich ihres Zustandes schützen soll. Ein jüngst erschienenes Buch vertheidigt bezüglich dieses Standesgeheimnisses den Satz, daß der Arzt selbst vor Gericht sein Zeugniß zu verweigern berechtigt und verpflichtet sei, selbst wenn seine Aussage einen schweren Rechtsirrthum verhindern oder seinen Patienten vor schwerem Schaden bewahren könne. Und dieses Buch ist auf dem Titelblatt unterzeichnet von — Brouardel, Professor und Dekan der medizinischen Fakultät zu Paris.

G. A. Fischer.

*) Verspätet eingetroffen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✱ **Berlin,** 12. November. (Hofnachrichten.) Der Kaiser ist am Freitag Abend kurz vor 8 Uhr in Bellevue eingetroffen, wo er vom Minister Wedel-Piesdorf empfangen und nach Piesdorf geleitet wurde. Am Sonnabend früh um 9 Uhr erfolgte der Aufbruch zur Jagd. Abends um 8½ Uhr verließ der Kaiser mittelst Sonderzuges Belleben und traf um 11½ Uhr wohlbehalten auf der Wildparkstation ein. Heute früh begab sich der Kaiser nebst der Kaiserin vom Neuen Palais nach Potsdam, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach Beendigung desselben konferirte der Kaiser längere Zeit mit dem Reichskanzler Caprivi. Morgen früh gedenkt der Kaiser nach Oberschlesien zur Jagd zu reisen.

— (Die kaiserliche Kabinetsordre an die Offiziere der Armee) aus Anlaß des Spieler- und Wucher-Prozesses in Hannover erläßt, wie die „Tägl. Rsch." erfährt, keinerlei neue Strafbestimmungen für Ausschreitungen im Spiel und üppigem Lebenswandel, wie sie sich an einzelnen Stellen der Armee gezeigt haben. Der Kaiser hat in der soeben erlassenen Ordre lediglich befohlen, daß auf Grund der Verordnung über die Ehrengerichte vom 2. Mai 1874 gegen alle Offiziere, welche auch nur im geringsten in den Spieler- und Wucherer-Prozeß verwickelt gewesen sind, auf ehrengerichtlichem Wege eingeschritten, und daß jeder Offizier unnachsichtlich und ohne Ausnahme zur Verabschiedung eingegeben werden soll, der hierbei die Standesehre irgendwie verletzt hat. Im weiteren Verlaufe der Ordre hat der Kaiser seinem Unwillen Ausdruck gegeben, daß die genannte alte und eine ähn-

Der Fluch der Lüge.

Roman von **O. Bach.**

22] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Margot ahnte nicht, wer sie in ihrem Schmerze, der sich so anmuthig offenbarte, beobachtete. Sie hatte die Worte Angelas deutlich gehört, — sie glaubte, ihr Herz müsse dabei brechen vor Weh, — denn nun war ja ihr Schicksal besiegelt, — die leisen Hoffnungen, die Cordula genährt, zertrümmert! Westhorn liebte nur Angela, binnen vier Wochen war sie sein Weib und Margot mußte fliehen vor dem Glücke ihrer Feindin, sich verbergen vor den Augen des Mannes, der ihre Liebe vielleicht erkannt und nun in seinem Männerstolze lachte und spottete über das Bettlerkind, welches in dem Hause seiner Braut das Gnadenbrod aß und die kühnen Augen bis zu ihm erhoben hatte.

Die leidenschaftlichen Klänge des Liedes rührten ihre Schmerzen doppelt auf.

Sie, die sonst bei jedem Ton Musik, dem inneren Drange gehorchend, mitsang, — sie, die ganz Musik war, wenn eine schöne Melodie schmeichlerisch ihr Ohr berührte, fand heute keinen Ton; die Kehle war ihr wie zugeschnürt, — die Musik that ihr förmlich wehe und doch mußte sie trotzdem dem Gesange lauschen, — dem Lockruf folgen, — immer näher schlüpfte sie, — immer heißer wallte es in ihrem Herzen auf; sie hätte vergehen mögen vor Leid, und doch vermochte sie nicht zu fliehen von dem Orte, der den barg, um den sie so namenlos litt.

Leise verklang das Lied — Margot blickte mit einem verzweiflungsvollen Lächeln zu dem Fenster auf, ohne aber die dunkle Gestalt zu bemerken, die wie bezaubert auf sie herabblickte, ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust, — dann wandte sie sich hastig hinweg, — nur das weiße Gewand schimmerte noch geisterhaft durch die grünen Gebüsche, die das junge Mädchen bald vor den nachstarrenden Augen Westhorns verbargen.

Angela hatte sich dem jungen Manne genähert; ihre Arme schlangen sich um seinen Hals, — sie drückte einen heißen Kuß auf seine braunen Locken; zusammenschreckend wandte er sich nach ihr um; ein sonderbares Lächeln zuckte um seinen Mund, als er die schlanke Gestalt flüchtig an sich drückte; zerstreut blickte er auf sie, die keine Ahnung von seinen Empfindungen hatte und den feuchtschimmernden Glanz seiner Augen, — die tiefe Erregung, die sich in seinem auffallend bleichen Antlitz abspiegelte, zu Gunsten ihres wirklich seelenvollen Gesanges deutete.

Plötzlich sprang er auf; eine rasche Röthe färbte seine Wangen, und indem er Angelas Finger an seinen Mund drückte, meinte er gepreßt:

„Für heute lebe wohl, Angela. Mein Kopf brennt — ich muß hinaus. Aengstige Dich nicht um mich — morgen ist's vorbei. Die schwüle Abendluft, — das leidenschaftliche Lied hat mich erregt. Auf Wiedersehn — morgen. Bald —" er brachte es nur mühsam hervor, — „giebt es ja keine Trennung mehr. Lebt wohl."

Angela an sich drückend, winkte er Meinhardt, der ihn begleiten wollte, dazubleiben, und ehe noch die junge Dame etwas erwidern, ehe Meinhardt seinem Erstaunen über Westhorns seltsames Wesen Ausdruck geben konnte, hatte er das Zimmer verlassen und in fieberhafter, quälender Aufregung eilte er durch die mondbeschienenen Alleen des Parkes, blickte er in jedes Gebüsch, hinter jeden Strauch, um Die zu entdecken, die ihn magnetisch anzog, die er um jeden Preis wiedersehen, — aus ihrem Munde hören wollte, warum sie ihn meide, — weshalb Angela nie von ihr sprach, — warum sie heute so bitterlich geweint, — so traurig zum Himmel geblickt habe.

Er fand sie nicht; sie war ihm wieder entschlüpft; als wäre sie ein überirdisches Wesen, verrieth kein Zeichen ihre Spur und mit einem peinlichen Gefühl, unzufrieden mit sich, unzufrieden mit Allem, was ihn bisher beglückt, verließ er den Park, um sich in seine Wohnung zu begeben, die er ja nach dem heutigen Abkommen mit Angela binnen wenigen Wochen aufgeben mußte, um als junger Ehegatte mit der Gräfin auf sein väterliches Schloß zu ziehen.

Unruhig wälzte er sich auf seinem Lager hin und her; er konnte den wohlthätigen Schlaf nicht finden. Im wilden Chaos irrten die Gedanken, Wünsche, Pläne durcheinander, und die Gestalten Klarissas, Margots, Angelas schienen vor seinen brennenden Augen unheerzuschwirren, wenn er sie schloß, um die Bilder los zu werden, die seine erregte Phantasie ihm vorzauberte.

Müde und abgespannt erhob sich der junge Mann von seinem Lager; die Thatsache, daß er binnen vier Wochen Hochzeit machen mußte, stand fest, — allein um das Gleichmaß seiner Gefühle wiederzufinden, wollte er mit Angela offen über Margot sprechen, sich Klarheit über das ihm bisher geheim gehaltene Verhältniß der Beiden verschaffen, — dann aber den vorgezeichneten Weg mit männlicher Festigkeit weitergehen, — wenn er ihn auch plötzlich zu seinem tiefsten Schmerze und peinlichen Erstaunen nicht mehr dornenlos erschien.

Westhorn fühlte sich heute zu einem Besuche bei Angela nicht fähig; ebensowenig mochte er allein dem scharfsichtigen Freunde gegenübertreten, und da ja seine bevorstehende Vermählung noch mancher Vorbereitung auf seinem Gute und Schlosse bedurfte, so faßte er den Entschluß, den er seiner Verlobten und Meinhardt mit herzlichen Worten mittheilte und schon nach wenigen Stunden ausführte.

Er hoffte durch die kleine Reise ruhiger, durch die Vorbereitungen, die er zum Empfange der Braut treffen wollte, mit dem Gedanken an die baldige Hochzeit ausgesöhnter zu werden, und als er das schöne, prachtvoll gelegene Gut nach so langer Zeit wiedersah, als er die Räume wieder betrat,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931114015/fragment/page=0001

liche bei seinem Regierungsantritt gegebene neuere Ordre über die Nothwendigkeit einer einfacheren und sparsameren Lebensweise so wenig beachtet worden ist, und hat an die General-Kommandos den Befehl erlassen, ihm diejenigen Regiments-Kommandeure namhaft zu machen, welche in der Befolgung dieser Ordres nicht mit der nöthigen Strenge vorgegangen sind und die ihnen anvertrauten Offizier-Korps nicht mit der erforderlichen Sorgfalt überwacht haben. In der Verordnung vom 2. Mai 1874 sind als Maßlungen, welche dem Ruf des Einzelnen und der Gesellschaft nachtheilig werden können, ausdrücklich genannt: alle Ausschweifungen, Trunk, Hazardspiele und die Uebernahme solcher Verpflichtungen, mit denen auch nur der Schein unredlichen Benehmens verbunden sein könnte, sowie überhaupt jedes Streben nach Gewinn auf einem Wege, dessen Lauterkeit nicht klar erkennbar ist. „Völlige Erschütterung des Grundes und Bodens, heißt es da, worauf der Offizierstand steht, ist die Gefahr, welche das Streben nach Gewinn und Wohlleben mit sich bringen würde." Somit ist die Sühne für die Vergehen in Hannover in die Hände der Ehrengerichte, also der Offizierkorps selbst gelegt, welche in den Verordnungen über die Ehrengerichte genügende Mittel besitzen, um die Fleckenlosigkeit ihres Standes reinzuhalten. Diese Mittel sind die Warnung bei Gefährdung der Standesehre, der schlichte Abschied bei Verletzung der Standesehre und die Entfernung aus dem Offizierstande bei Verletzung unter erschwerenden Umständen.

— (Der Bundesrath) hat in seiner heutigen Sitzung den Ausschußberichten über die Entwürfe der Etats für 1894/95, und zwar der Marine-Verwaltung, der Schutzgebiete, der Reichseisenbahnen-Verwaltung, des Auswärtigen Amts, des Reichseisenbahn-Amts, des Rechnungshofs, desgleichen des Besoldungs- und Pensions-Etats der Reichsbeamten für 1894/95 zugestimmt. Dem Ausschußberichte über den Entwurf des Etats des Reichsamts des Innern für 1894/95 wurde mit Modifikationen zugestimmt.

— (Eine dem Bundesrath zugegangene Vorlage über die Gewährung von Unterstützungen an Invaliden) aus den Kriegen von 1870 und an deren Hinterbliebene lautet: Der vom Bundesrath in der Sitzung vom 26. Juni d. J. beschlossene Gesetzentwurf, betr. die Gewährung von Unterstützungen u. s. w., wird dem Reichstag in der nächsten Session, thunlichst bei deren Beginn vorzulegen sein.

— (Die Eröffnung des Reichstags) findet, wie jetzt auch von amtlicher Seite mitgetheilt wird, nächsten Donnerstag Mittag um 12 Uhr im Weißen Saale des Residenzschlosses statt. Eintrittskarten für Zuschauer werden im Bureau des Reichstags abgegeben.

— (Bezüglich der deutsch-russischen Zollverhandlungen) verlautet, daß die russischen Unterhändler ein Provisorium vorgeschlagen haben, welches jedoch deutscherseits als unannehmbar abgelehnt worden ist.

— (In Sachen Ahlwardt) verlautet, daß das vorgestrige Staatsministerium in seiner letzten Sitzung das Disziplinar-Erkenntniß des Brandenburgischen Provinzial-Schulkollegiums, durch das Ahlwardt seines Amtes entsetzt wird, bestätigt hat.

— (Seinen Austritt aus dem Bunde der Landwirthe) hat jetzt auch Rittergutsbesitzer Amtsrath Roth auf Weterig, Kreis Gardelegen, 1890 nationalliberaler Kandidat für das Abgeordnetenhaus, erklärt, da der Bund nicht sowohl das Heil der Landwirthschaft erstrebe als vielmehr konservative Parteiinteressen zu fördern trachte.

— (Der Vorfall bei Schirmeck), wo zwei französische Wilderer erschossen wurden, hat die Frage angeregt, ob nicht in dem Forstbetrieb an der Grenze ein Wandel angebracht sei. Dazu wird der „Straßb. Post" von einem süddeutschen Oberförster geschrieben: „Muß denn die Jägerei bis haarscharf an den Grenzen durchaus und unter allen Umständen sein? In der ganzen Welt schießt man sonst an Grenzen, über welche hinaus man zu keinem anständigen jagdmachbarlichen Verhältniß gelangen kann, alles ab. Warum geschieht dies nicht an jener Grenze, die für den Schmuggel und die Wilderei so außerordentlich geeignet, also bei einigermaßen erfolgreicher Jagdhege nothwendig die Wilderei hegend ist?" Auch uns erscheint dieser Vorschlag als die einfachste Lösung, um den unerquicklichen Kämpfen zwischen französischen Wilderern und deutschen Forstbeamten ein Ende zu machen.

— (Betreffs unrichtig ertheilter Auskünfte durch Steuerbeamte) schreibt der „Reichsanz.": Es sind in neuerer Zeit wiederholt Fälle vorgekommen, in denen Zoll- und Steuerpflichtige einen Anspruch auf gänzliche oder theilweise Erstattung der gezahlten Abgabe oder auf Befreiung von der geforderten Abgabe darauf gegründet haben, daß über den anzuwendenden Tarifsatz von Zoll- und Steuerbeamten eine unrichtige Auskunft ertheilt ist. In einer Rundverfügung vom 6. November d. J. weist der Finanzminister darauf hin, daß der ausnahmslosen Ablehnung solcher Ansprüche Bedenken entgegenstehen, da anzuerkennen ist, daß in einzelnen Fällen Zoll- und Steuerpflichtige ohne jede böse Absicht lediglich im Vertrauen auf die Richtigkeit der ihnen ertheilten irrthümlichen Auskunft gehandelt haben können, und daß es nicht wünschenswerth ist, die Steuerpflichtigen stets auf den oft nicht einmal zu begründenden Rückanspruch an den Beamten zu verweisen. Im Uebrigen werden die Steuerbeamten darauf aufmerksam gemacht, bei gehörig motivirten Anfragen ihren Rath stets nur in einer solchen Form zu ertheilen, daß dadurch jede Berufung auf den gewährten Rath ausgeschlossen und dem Steuerpflichtigen seine unverändert bestehen bleibende eigene Verantwortlichkeit für die Erfüllung der in den allgemeinen rechtsverbindlichen Vorschriften enthaltenen Bestimmungen ausdrücklich in Erinnerung gebracht wird.

* **Koburg**, 12. November. Die längst erwarteten Veränderungen am Hofe sind eingetreten. Präsident Bahmann ist in Ruhestand versetzt, Hofmarschall Prinz Bentheim zur Disposition gestellt. Schloßhauptmann von Rekowski seines Amtes entbunden worden. Ernannt wurden: Der erste Flügeladjutant Major Prinz von Ratibor zum Hofmarschall, der zweite Flügeladjutant Rittmeister von Stark zum Leiter des Hofmarschallamts, Hofrath Rothbart zum Schloßhauptmann in Koburg und Gotha. Letzterer wird auch dem herzoglichen Privatbureau vorstehen.

* **Kassel**, 11. November. Bezüglich der geplanten Tabaksteuer glaubte man allgemein, daß die Antisemiten schließlich dafür stimmen würden. Das scheint jedoch nicht so zu sein, wenigstens hat Dr. Böckel eine Petition gegen die Steuer in Umlauf gesetzt, welche bereits Tausende von Unterschriften gefunden hat. Der Verfasser betont in derselben, daß eine Besteuerung des Tabaks den Konsum vertheure, Tausende von Arbeitern brodlos mache, eine blühende Industrie schädige und in jeder Weise dazu beitrage, die Unzufriedenheit, welche gerade groß genug sei, zu steigern.

* **Mainz**, 11. November. Sowohl im Publikum als in der Presse sind vielfach irrige Voraussetzungen über die am 13. d. M. in Mainz stattfindende Versammlung in der Reichsweinsteuerangelegenheit verbreitet. So spricht man vielfach von einer Versammlung der Weininteressenten. Dieser Ausdruck ist nicht richtig und kann leicht zu Irrthümern Veranlassung geben. Eingeladen zu der Versammlung sind nur Handelskammern und landwirthschaftliche Vereine. Es haben deshalb nur Vertreter von Handelskammern und landwirthschaftlichen Vereinen in der Versammlung Sitz und Stimme. Neben einer großen Reihe von landwirthschaftlichen Vereinen sind eingeladen die Handelskammern zu: Aachen, Altona, Arolsen, Berlin, Bingen, Bonn, Braunschweig, Bremen, Breslau, Cassel, Colmar, Danzig, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiburg, Halle a. S., Hamburg, Hanau, Hannover, Heidelberg, Heilbronn, Karlsruhe, Köln, Königsberg, Konstanz, Leipzig, Limburg, Ludwigshafen a. Rh., Lübeck, Magdeburg, Mannheim, Metz, Mülhausen i. E., München, Nürnberg, Offenbach, Plauen, Ravensburg, Regensburg, Reutlingen, Saarbrücken, Schopfheim, Stettin, Straßburg, Stuttgart, Trier, Ulm, Wesel, Worms, Würzburg. Dazu kommen noch die seinladenden Handelskammern Koblenz, Mainz und Wiesbaden. Die Zahl der bis jetzt vorliegenden Anmeldungen ist eine sehr große und werden voraussichtlich fast alle eingeladenen Körperschaften bei der Konferenz vertreten sein.

* **Stuttgart**, 11. November. Der Finanzminister Dr. v. Riecke begiebt sich morgen nach Berlin. — Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hat sich dem Projekte der Reichsweinsteuer gegenüber auf den Boden des Weinbauvereins gestellt und jede Werthgrenze unter 70 Mk. pro Hektoliter für unzulässig erklärt.

* **Karlsruhe**, 11. November. Die hiesige Handelskammer sprach sich gestern gegen die Reichsweinsteuer aus. Man beschloß, zur Mainzer Versammlung zwei Delegirte zu entsenden. Gleichfalls adhesiv verhielt sich die Handelskammer gegen die Tabakfabrikatsteuer, zu deren Besprechung noch eine besondere Versammlung stattfindet. Zum Reichsstempelgesetze wurde betont, daß eine Steuer auf Quittungen und Frachtpapiere einzelne Kreise ganz bedeutend belasten würde.

* **München**, 11. November. Der Finanzminister Freiherr v. Riedel ist nach Berlin abgereist. — Den „Neuesten Nachrichten" zufolge hat der Prinzregent den Prinzen Leopold zum General-Inspekteur der bayerischen Armee ernannt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 12. November. Nach mancherlei Führnissen ist endlich das Ministerium Windischgrätz perfekt geworden. Es ist das erste Mal, daß in Oesterreich ein Koalitionsministerium zu Stande kommt, in welchem Liberale und Konservative, Deutsche und Slaven vertreten sind. Die endgiltige Zusammensetzung ist folgende: Windischgrätz Präsidium; Bacquehem Inneres; Madeyski Unterricht; Schönborn Justiz; Plener Finanzen; Falkenhayn Ackerbau; Welsersheimb Landesvertheidigung; Jaworski Landesmaminister für Galizien; Wurmbrand Handel; die Minister haben bereits heute Mittag den Eid in die Hände des Kaisers niedergelegt. Darauf fand der erste Ministerrath statt, um über den Wiederzusammentritt des Parlaments zu berathen. Derselbe wird voraussichtlich zwischen dem 18. und 20. November erfolgen. Von den scheidenden Ministern erhielt Taaffe, da er bereits den höchsten österreichischen Orden besitzt, ein Bildniß des Kaisers mit einer überaus schmeichelhaften Widmung. Dr. v. Gautsch und R. v. Zaleski sollen zunächst keine weitere Verwendung im Staatsdienst erhalten, wogegen Dr. Steinbach einen hohen Richterposten übernimmt. Die extremen Klerikalen stellen sich zum Koalitionskabinett unfreundlich. Für die Ernennung des Grafen Wurmbrand zum Handelsminister gab der Umstand den Ausschlag, daß er viele Jahre Abgeordneter der Grazer Handelskammer war, und daß auf seine Einwirkung hin das steyerische Lokalbahnnetz in so mustergiltiger Weise eingerichtet wurde, daß Böhmen und Galizien ihr Lokalbahnwesen nach denselben Grundsätzen einrichten. — Der Bürgermeister Dr. Prix hat dem Gemeinderath schriftlich angezeigt, daß er die auf ihn gefallene Wahl als Bürgermeister annehme.

* **Pest**, 11. November. Nach dreitägiger Generaldebatte im Abgeordnetenhause, der kürzesten aller bisherigen Budgetdebatten, wurde das Budget für 1894 mit großer Majorität genehmigt. Am Montag tritt das Haus in die Einzelberathung ein.

Spanien.

* **Madrid**, 12. November. Wie verlautet, ist ein Dekret unterzeichnet worden, durch welches die Verfassungsartikel, welche die Freiheit der Bürger garantiren, außer Kraft gesetzt werden. Jeder Verdächtige kann danach sofort verhaftet werden.

* **Barcelona**, 12. November. Der Belagerungszustand ist hier verkündet worden. Vierzig Anarchisten werden vor das Kriegsgericht gestellt. Es sind noch weitere 7 bei der Theaterkatastrophe verwundete Personen gestorben. In Sevilla wurden sechs Anarchisten unter dem Verdacht der Theilnahme an dem Attentat im Teatro Liceo verhaftet. Die Polizei verhaftete zwei Personen, in deren Besitz 250000 Pesetas falscher Banknoten vorgefunden wurden, sowie 40 falsche Münzen und anarchistische Schriften. Die beiden Personen sind in der Stadt Capenpelhades wohnhaft.

Gerichts-Zeitung.

Strafkammer.

K Halle, 11. November.

* **Zwei raumüthige Diebe**, welche durch den Leichtsinn eines Bekannten auf die Anklagebank gekommen sein wollten, sind der Tischlergeselle Wilhelm Scheibe, 17 Jahre alt, und der gleichaltrige Cigarrenmacher Otto Gröber, beide aus Brehna. Im August ds. Js. beschlossen sie einen Freund, der in der Krümmling'schen Mühle bei Brehna beschäftigt ist. Bei dieser Gelegenheit sahen sie in einem Wandschrank zwei Glasbüchsen stehen, in denen sich eine größere Summe Geldes befand. Auf dem Nachhausewege kam das Gespräch auf diesen Gegenstand und sie kamen Beide ihrer Verwunderung darüber nicht genug Worte geben, wie der Müller so leichtsinnig sein könne, das Geld so offen stehen zu lassen; wie leicht könne es ihm gestohlen werden und welchen Schaden er dann haben würde, so argumentirten die Beiden, als sie ihres Weges gingen. Und merkwürdig, 8 Tage darauf war das Geld auch wirklich gestohlen, aber noch merkwürdiger war der Umstand, daß die Diebe gerade die beiden Genossen waren, welche sich kurz vorher über die Thorheit des Besitzers in so abfälliger Weise geäußert hatten. Um so natürlicher dagegen war die Aufführung der That vor sich gegangen. Damit nicht etwa ein Anderer käme und sich mit der Thorheit des Müllers eine goldene Brücke baue, wollten sich sich das Geld lieber holen. Gesagt, gethan. In der Sonntagsnacht zum 28. August benutzten sie die an der Mühle liegende Leiter — sogar so leichtsinnig war der Müller gewesen, diesen Gegenstand ihnen so bereitwilligst zur Verfügung zu stellen, — stiegen sitzig in die Mühle ein und holten das Geld, während Scheibe die Leiter festhielt und dabei aufpaßte. Die erbeuteten 185 Mk. 50 Pfg. theilten sich Beide mit der dem Spitzbuben eigenthümlichen Ehrlichkeit auf Heller und Pfennig, aber ebenso gleichmäßig legten sie das Geld in lustigen Zechereien an, bis sie die Nemesis erreichte. Durch ihr reumüthiges Geständniß empfahlen sie sich der Milde des Gerichtshofes, welcher auch das jugendliche Alter noch in Betracht zog und gegen jeden der beiden Angeklagten auf 6 Monate Gefängniß erkannte.

* **Um eine Portohinterziehung** handelte es sich in der Anklage gegen den Fuhrwerksbesitzer Adolf Brückner und den Zeitungsagenten Gottlieb Tenner, beide aus Zörbig. Das dortige Schöffengericht hatte in seiner Sitzung am 7. September beide Angeklagte für schuldig befunden und jeden von ihnen mit einer Geldstrafe von 10 Mk., im Unvermögensfalle 3 Mk. Haft und mit Rückerstattung des den fraudirten Portos im Betrage von 2 Mk. 50 Pf. bestraft. Das Urtheil stützte sich hauptsächlich auf die Vorschrift des Postgesetzes, nach welchem Packete, in denen täglich erscheinende politische Zeitungen enthalten sind, dem Portozwange und der Beförderung durch die Post unterliegen, wenn der Bestimmungsort weiter als 2 Meilen entfernt ist. Verboten ist die Beförderung durch Personen, welche daraus ein Geschäft machen, hingegen gestattet durch eigens dazu bestimmte Boten. Gegen dieses Urtheil hatten die Bestraften sowohl wie die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt, und zwar Erstere, weil das vom ersten Richter gefällte Urtheil nicht zutreffend, letztere, weil die angedrohte Strafe von 10 Mk. nicht dem Wortlaut des § 27 des Postgesetzes entspreche, sondern in denselben als mindestes Strafmaß der Betrag von 3 Mk. vorgesehen sei, sodaß also jeder der Angeklagten, da es sich um mindestens 10 Fälle handelte, mit 30 Mark Geldstrafe bestraft werden müsse. Der Sachverhalt ergab sich aus der Beweisaufnahme folgendermaßen. Der hiesige „General-Anzeiger" war an seine Abonnenten in Zörbig bis Anfang 1890 durch die Post befördert worden. Da sich die Empfänger über den sehr unregelmäßigen Eingang des Blattes beschwerten und die Expedition allen Wünschen ihrer Abonnenten nach Möglichkeit gerecht zu werden sich bemüht, wurde mit dem Zörbiger Agenten, dem Angeklagten Tenner, in Rücksicht auf den großen Leserkreis des „G.-A." daselbst vereinbart, das Packet, in welchem die jedesmalige Nummer für sämmtliche Leser in Zörbig verpackt und welches mit der gedruckten Adresse „General-Anzeiger, Herrn G. Tenner, Zörbig" versehen war, gegen einen bestimmten Boten, den Arbeiter Brendel, täglich nach Stumsdorf befördern zu lassen, von wo T. sodann ein von ihm Beauftragter dasselbe holen sollte. Dies geschah und war, da es nicht gegen die Bestimmungen des Postgesetzes verstieß, auch nicht strafbar. Nun hatte es sich öfter ereignet, daß wegen schlechten Wetters im Winter kein Bote auf dem Bahnhofe in Stumsdorf anwesend war. In solchen Fällen hatte der Angeklagte Brückner der mit seinem Omnibus von Stumsdorf nach Zörbig und umgekehrt fährt, dem Mitangeklagten die Gefälligkeit erwiesen, das Packet in den Lagerraum seines Omnibus mit nach Zörbig zu nehmen. Hiervon mußte wohl die Polizeibehörde Kenntniß erlangt haben, denn eines Tages revidirte ein höherer Beamter den Omnibus und beschlagnahmte das Zeitungspacket. Daraufhin wurde die Anklage erhoben gegen Tenner sowohl wie gegen Brückner und werden dieselben beschuldigt, vom März 1890 bis 26. April 1892 in mindestens 10 Fällen Zeitungspackete des in Halle täglich erscheinenden „General-Anzeigers" von Halle nach Zörbig, also zwischen zwei, mehr als 2 Meilen auseinander liegenden Orten befördert zu haben, und zwar Brückner gegen Bezahlung. Diese Bezahlung soll darin bestanden haben, daß ihm Tenner ein Exemplar des „General-Anzeigers" gratis lieferte. Beide Angeklagte bestritten dies. Tenner gab an, daß ihn Brückner öfter, namentlich bei schlechtem Wetter, auf seinem Omnibus unentgeltlich von Stumsdorf nach Zörbig mitgenommen und ihm auch manchmal unter den gleichen obwaltenden Umständen das Packet mitgebracht habe. Dafür habe er sich erkenntlich zeigen wollen und die Zeitung gratis geliefert, zumal ihm auch bekannt war, daß Frau B. dieselbe sehr gern lese. Der Angeklagte B. stimmte dem zu und erwähnte, daß er früher Abonnent gewesen, das Abonnement aber aufgegeben, da ihm keine Zeit zum Lesen übrig geblieben und der „G.-A." in Zörbig in jedem Lokale ausliege. Er habe das Mitnehmen des Packetes

---

in denen er mit seinen geliebten Eltern gewohnt, in denen er ein so glückliches, harmloses Kind, ein heiterer Jüngling gewesen, da kam es auch wie Friede über ihn und mit einem Gefühle der Rührung, der Pietät, wie es eben nur ein so reicher Sinn, wie er Westhorn innewohnte, empfinden kann, begrüßte er jede Erinnerung, — besuchte er die Gräber seiner Eltern, die förmlich unter Rosen gebettet, den ewigen Schlaf schliefen.

Die alten Barone Westhorn hatten ein patriarchalisches Verhältniß mit ihren Untergebenen aufrecht erhalten; Alexander war schon als Kind von Allen, die in seine Nähe kamen, geliebt worden, besonders aber vergötterte ihn fast der alte, im Dienste der Westhorns ergraute Haushofmeister, der bei der Botschaft, daß nun bald eine junge, schöne Herrin in das vereinsamte Herrenhaus einziehen würde, aufjubelte. Er sollte es also noch erleben, Alexander, den er auf den Armen getragen, als Gatten, vielleicht als Vater zu sehen; ihm sollte es vergönnt sein, die junge Gemahlin des Barons in ihr großes, schönes Reich einzuführen, ihr die Plätze zeigen zu können, auf denen Alexander gespielt, auf denen er seine ersten Geh- und Reitversuche gemacht hatte; die Räume, in denen er mit seinen guten Eltern in so reizender, ungetrübter Harmonie bis zu ihrem, ach nur zu frühen Tode gelebt hatte.

Der gute, alte Mann konnte sich nicht satt sehen an der männlich schönen Erscheinung seines jungen Gebieters, der noch die guten lieben Züge von damals zeigte, wenn auch, wie es dem Alten schien, die Augen nicht mehr ganz so heiter, ganz so sorglos in die Welt blickten, wie zur Zeit des Abschieds von der heimathlichen Scholle Erde.

Noch wußte er nicht, wer die Dame sei, die sich Alexander zur Gemahlin erkoren; daß er nur eine dem Hause würdige wählen konnte, stand ja fest, und erst als er mit Westhorn durch die zahlreichen Gemächer schritt, die nun zum Empfange des Paares hergerichtet werden sollten, wagte er nach dem Geburtsnamen der Braut zu fragen und eine peinliche Enttäuschung malte sich in dem alten, ehrlichen Gesichte, als der Baron lächelnd erwiderte:

„Sie, mein alter Günther, werden sich meiner Braut noch aus ihren Kinderjahren erinnern", er zeigte auf ein mäßig entfernt liegendes weißschimmerndes Gebäude, dessen weit ausgedehnter Garten fast an den Park des Westhorn'schen Schlosses stieß, „dort ist sie groß geworden. Gräfin Angela Braunfels, geborene Fräulein von Pleske, heißt meine zukünftige Gemahlin."

Der alte Günther zeigte ein ähnliches Erschrecken wie damals Doktor Meinhardt, als er mit eigenthümlicher Betonung sagte:

„Gräfin Braunfels kann jetzt dreißig bis einunddreißig Jahre zählen, der Herr Baron waren ein Knabe, als die junge Dame ihre erste Ehe schloß."

Westhorn unterbrach ihn hastig:

„Trotzdem entsinne ich mich genau des Tages —"

Der alte Mann blickte gespannt in das Antlitz seines jungen Gebieters.

„Auch der eigenthümlichen Umstände, welche die sonderbare Ehe begleiteten?" fragte er ein wenig zurückhaltend.

„Was wissen Sie davon, Günther?" meinte der Baron, seine Spannung unter einem Lächeln verbergend.

Sie hatten während der Unterhaltung das Schloß verlassen und wanderten durch den Park dem Walde zu, der sie bald mit seinem kühlen Schatten umfing.

Westhorn wollte dem alten Diener seines Hauses nicht gern das lebhafte Interesse verrathen, welches diese Andeutungen in ihm erregten, — allein seine Neugierde war zu mächtig erregt, um seinen Stolz und sein sonst so ausgeprägtes Zartgefühl darüber siegen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

als eine Gefälligkeit gegen T. angesehen, um die ihn dieser gebeten habe. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Kaehne bemängelte den Prinzip der thatsächliche Feststellung des ersten Richters in Betreff der Entfernung zwischen Halle und Zörbig, welche von der Sparing'schen Gärtnerei diesseits bis zur Tschepke'schen Mühle jenseits in der Luftlinie 15780 Meter, also über 2 deutsche Meilen betragen soll. Wenn die äußersten Grenzpunkte beider Ort als Meßpunkte niederzulegen seien, so betrage die Entfernung nicht 2 deutsche Meilen, denn als äußerster Punkt der Gemarkung von Halle müsse das Schießhaus „Der Birkhahn" angesehen werden, welches auf der dem Gerichtshof vorliegenden Karte nicht einmal verzeichnet ist. Aber abgesehen hiervon sei nicht festgestellt, in wie vielen Fällen die Uebertretung thatsächlich stattgefunden hat, da der Zeuge Brendel bekundete, daß es vielleicht zehnmal gewesen, in denen er T. oder dessen Boten nicht angetroffen. Der Angeklagte Brückner behauptete, daß er ungefähr drei bis vier Mal das Packet in seinem Omnibus befördert, während es verschiedene Mal von T. oder dessen Boten abgeholt worden, als der Zeuge Brendel nicht mehr da war. Es seien ferner die Fragen zu erwägen, ob nicht die Verjährung eingetreten und das Verfahren überhaupt zulässig sei; ob die Ueberlassung eines Frei-Exemplars des „G.-A.", ohne daß beide Theile vorher eine diesbezügliche Abmachung getroffen, als eine Bezahlung anzusehen und ob eine Beförderung des Packets von Halle nach Zörbig bei beiden Angeklagten vorliege. Von Halle nach Stumsdorf sei dieselbe seitens des Besitzers Herrn Kutschbach durch den Arbeiter Brendel, von Stumsdorf nach Zörbig durch die Angeklagten erfolgt, es seien dies also zwei einzelne sich an einander anschließende Beförderungen, die nicht strafbar, da die beiden jedesmaligen Orte nicht über zwei deutsche Meilen von einander entfernt sind. Eine Schädigung des Fiscus liege auch nicht vor, da während früher als Porto nur 25—35 Pfg. täglich gezahlt seien, diese neue Beförderung allein 80 Pfg. pro Tag Fahrgeld für den Boten von Halle nach Stumsdorf und zurück kostete, also eine im Interesse der Leser des „G.-A." erfolgte Mehrausgabe für Herrn Kutschbach. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte Aufhebung des ersten Urtheils und Bestrafung beider Angeklagten mit je 30 Mk. oder 6 Tagen Haft, sowie Rückerstattung des defraudirten Portos von 10×25 Pfg. = 2,50. Der Gerichtshof verwarf die Berufung der Königl. Staatsanwaltschaft, hielt die der beiden Angeklagten für begründet und sprach dieselben von Strafe und Kosten frei. In der Begründung des Urtheils wurde gesagt, daß eine Verjährung bei Vergehen gegen die Steuer erst nach 3 Jahren eintrete. Als Verschicker des Packetes von Stumsdorf nach Zörbig sei Tenner, als Beförderer Brückner anzusehen, der es aber nicht gegen Entgelt, als welches auch ein Freiexemplar angesehen werden könne, gethan hat. Denn die Ueberlassung des letzteren habe stattgefunden, ohne daß beide Angeklagte vorher irgendwelche Vereinbarungen getroffen hatten; dies sei keine Vergütung, ebenso sei die öftere unentgeltliche Fahrt des Tenner mit dem Omnibus des B. als eine Bezahlung für das erhaltene Frei-Exemplar im Sinne des Gesetzes nicht einzusehen. Die daraus gefolgerten Schlüsse des Vorderrichters beruhen mehr auf Vermuthungen als auf dem Ergebniß der Beweisaufnahme. Danach erübrige es, bezüglich der Entfernung der einzelnen Orte noch weitere Ermittelungen anzustellen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 13. November.

* **Zu den Stadtverordnetenwahlen.** Nachdem der Wahltermin amtlich bekannt gemacht worden, haben die Sozialdemokraten gestern in der Stadt Flugblätter verstellt, in denen sie die Namen ihrer Kandidaten und die Bezirke, für welche sie aufgestellt sind, zur Kenntniß bringen. Es sind aufgestellt für die III. Abtheilung: 1. Bezirk Gastwirth J. Streicher, 2. Bezirk Schneidermeister A. Albrecht, 3. Bezirk Redakteur K. Krüger und Buchdrucker R. Franzke, 4. Bezirk Restaurateur G. Schellenbeck und Tischler G. Schmidt, 5. Bezirk Cigarrenhändler A. Sanow. Das Arbeitsprogramm ihrer Stadtverordneten-Kandidaten enthält folgende Forderungen: 1) Unentgeltlichkeit der Lehrmittel an allen Volksschulen; Verpflegung der bedürftigen Schulkinder auf Kosten der Stadt; Beseitigung der Vorschulen an den höheren Lehranstalten; 2) Gehaltserhöhung der Unterbeamten und Arbeiter der Stadt und Einführung einer einheitlichen beständigen Arbeitszeit für dieselben; 3) Wegfall des Submissionswesens bei Vergebung städtischer Arbeiten und Uebernahme derselben in eigene Verwaltung; 4) Verweigerung städtischer Gelder für sogenannte patriotische, kirchliche oder Sportzwecke und Vereinsfestlichkeiten; 5) Uebernahme der Verkehrsmittel, als Straßenbahnen u. s. w. in Verwaltung der Stadt; 6) Inangriffnahme nützlicher städtischer Arbeiten bei mangelnder Arbeitsgelegenheit; 7) auskömmliche Armenunterstützung, unter Fortfall des Modus: die unmittelbaren Anverwandten der Unterstützten zum Ersatz der aufgewendeten Unterstützungen heranzuziehen; 8) Errichtung von Volksbädern; 9) Wegfall der Miethssteuer.

* **Jubiläum.** Am Sonnabend feierte der Lehrer und Kantor Diethe hierselbst in voller körperlicher Rüstigkeit sein 50jähriges Jubiläum als Lehrer. Die amtliche Feier, zu welcher sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen von Halle erschienen waren, fand um 11 Uhr im Saale der Schule in der Dreyhauptstraße statt. Der Kreisschulinspektor Herr Superintendent D. Förster feierte in längerer Rede die Verdienste des Jubilars als Lehrer in Hettstedt, Eisleben, Niedersdorf, Blankenhain und, seit 23 Jahren, in Halle und überreichte ihm im Auftrage Allerhöchster Stelle den Königl. Kronenorden IV. Klasse. Der Hallesche Lehrerverein ließ dem Jubilar durch seinen Vorsitzenden Dr. Schmeil eine kunstvoll gearbeitete Glückwunschadresse zustellen. Das Lehrerkollegium des Süddbezirks schenkte durch Herrn Rektor Dr. Wohlrabe ein prächtiges Bild: „Jesus lehrt auf dem See Genezareth", und der Gemeindekirchenrath von St. Ulrich durch Herrn Pastor Wächtler ebenfalls eine Glückwunschadresse. In bewegten Worten dankte der Jubilar allen. Mit Gesang begann und schloß die Feier. Am Abend veranstaltete der Lehrerverein eine Diethe-Feier.

* **Stadttheater.** Die Aufführung von Göthe's „Faust" am morgigen Dienstag beginnt bereits um 7 Uhr und endet erst nach 11 Uhr. — Der große Heiterkeitserfolg, den der Schwank „Militärtromm" bei seiner Erstaufführung erzielte, ist Veranlassung geworden, das Stück mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher am nächsten Mittwoch vor der Oper „Das Nachtlager in Granada" nochmals zu geben. — Frl. Jenny Schneider ist aufs Neue für das hiesige Stadttheater verpflichtet worden.

* **Im Wallhallatheater** geht der so überaus wirkungsvolle bisherige Spielplan schon wieder seinem Ende entgegen, indem bereits am Mittwoch die letzte Vorstellung in demselben stattfindet.

* **Von einem größeren Schadenfeuer** ist gestern Morgen abermals die benachbarte Gröllwitzer Actien-Papierfabrik betroffen worden. Das Feuer kam um 6 Uhr auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise in der inmitten des ausgedehnten Gebäudekomplexes gelegenen Strohlocherei, einem noch neuen, massiven zweistöckigen Gebäude aus und nahm, durch reichlich vorhandene Stroh- und andere Vorräthe genährt, bald einen derartigen Umfang an, daß an eine Rettung desselben nicht mehr gedacht werden konnte. Dasselbe brannte denn auch bis auf die Umfassungsmauern nieder. Zum Glück besitzt die Fabrik eine eigene, gut organisirte Feuerwehr, die zeitig genug zu Aktion trat, um zunächst selbständig und später im Verein mit den aus den Nachbarorten auf der Brandstelle erschienenen Feuerwehren, das verheerende Element auf seinen Herd beschränken zu können. Die nur wenige Schritte entfernte Gellulosefabrik, der angrenzende Papierlager- und vollständig aus Holz errichtete Kohlenlagerraum, welcher bis obenauf gefüllt war, befanden sich in beständiger Gefahr, vom Feuer ergriffen zu werden und wenn dieser Umstand eingetreten wäre, dann hätte unter Umständen leicht der größte Theil des umfangreichen Etablissements, in welchem zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen zahraus, zahrein beschäftigt werden, ein Raub der Flammen werden können. Unsere Dampfspritze kam zu spät auf der Brandstelle an, da dieselbe in Folge Warmlaufens der Axen in der Burgstraße längere Zeit aufgehalten wurde. Nach mehrstündiger angestrengter Arbeit wurde man Herr des entfesselten Elementes. Der angerichtete Schaden ist ein sehr bedeutender. Derselbe ließ sich gestern noch nicht genau übersehen, da erst nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten festgestellt werden kann, ob die im Erdgeschoß des betroffenen Gebäudes aufgestellten werthvollen kupfernen Kochmaschinen intakt geblieben sind, oder nicht. Im Uebrigen ist der Schaden durch Versicherung gedeckt. Leider ist auch bei dem Brande ein blühendes Menschenleben vernichtet worden. Der zum Antritt der Frühschicht eben erst in der Fabrik erschienene 22jährige Arbeiter Henze, Sohn des Bergmanns H. in Lettin, befand sich mit einem neben Verwandten in der Nähe des brennenden Gebäudes; beide Männer arbeiteten an einer unter der Drahtseilbahn aufgestellten kleinen Druckspritze, als plötzlich die 50 mm starken Drahtseile der Bahn in Folge Zusammenbruches des brennenden hölzernen Thurmes derselben auf die Erde herabstelen und den jungen Mann erschlugen, während sein Verwandter mit dem bloßen Schrecken davonkam. Auch eine Arbeiterin wurde von den herabfallenden schweren Seilen getroffen, zum Glück aber nicht bedenklich (im Gesicht) verletzt. Auf welche Ursache die Entstehung des Feuers zurückzuführen ist, wie erwähnt, noch nicht ermittelt worden. Wahrscheinlich ist dasselbe durch Selbstentzündung, oder durch fahrlässigen Umgang mit Licht entstanden. Der Betrieb der Drahtseilbahn, durch welche vom Bahnhofe Trotha her die Fabrik mit Kohlen versehen wurde, ist auf längere Zeit unterbrochen worden. Der Betrieb der Fabrik selbst wird durch den Brand nicht beeinträchtigt.

h **Ein Rencontre mit Wilddieben** hatte dieser Tage der in Döhlau stationirte Forstgehilfe B. Derselbe befand sich in der Nähe und zwar in der Nähe des sog. Lindenbusches plötzlich drei mit Gewehren bewaffneten Männern gegenüber, die er aufforderte, die Waffen fortzuwerfen. Dieselben leisteten der Aufforderung indessen nicht Folge, suchten vielmehr, die Gewehre im Anschlage, hinter starken Bäumen Deckung. Der Beamte gab zwar auf einen der Wilddiebe einen Schuß ab, doch konnte er gegen die Uebermacht nichts ausrichten. Die Burschen entkamen in der Richtung auf Zscherben zu. Vielleicht gelingt es, dieselben zu ermitteln, da wahrscheinlich durch den Schuß, welchen der Beamte auf einen der Wilderer abgegeben, dieser nicht unerheblich verletzt sein dürfte.

* **Ueberfall.** Am Sonnabend Abend wurde der in der Marsfelderstraße wohnhafte Schmied J. in der Nähe der Ziegelei bei Paffendorf plötzlich und ohne jede Veranlassung von zwei in der Dunkelheit vor ihm auftauchenden Männern überfallen und durch einen Schlag mit einem scharfen Instrumente in der Gegend des linken Auges erheblich verletzt. Glücklicher Weise blieb das Auge selbst unbeschädigt. Die beiden Strolche, welche sich jedenfalls in der Person geirrt hatten, verschwanden eben so schnell wieder, wie sie gekommen.

* **Geheilt.** Der stud. agr. Benni, welcher Mitte v. M. an den Pocken schwer erkrankte, die derselbe von Warschau aus mit hierher gebracht hatte, ist am Sonnabend aus der Klinik, wohin man ihn übergeführt, als geheilt entlassen worden. Ein weiterer Erkrankungsfall ist nicht vorgekommen.

* **Auch ein Jubiläum.** Der Versicherungsbeamte Herr Robert Bever feiert am 15. November sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft. Derselbe ist bereits der vierte Beamte, welcher unter der Leitung des Herrn Regierungsrath Gneist hierselbst dieses Fest feiert.

br. **Schorsteinbrand.** Gestern Mittag gegen 12 Uhr war im Grundstück Spiegelgasse 11 der Schornstein in Brand gerathen. Der Brand wurde nach kurzer Zeit durch die Feuerwehr gedämpft.

m **Exhumirung einer Leiche.** Morgen soll eine vor ca. 8 Wochen bereits begrabene Leiche eines jungen Mannes, welche man i. J. an der Saale zog, aber nicht rekognosciren konnte, exhumirt werden. Die Ausgrabung der Leiche wurde auf Antrag eines hiesigen Unterbeamten Sch. von Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg angeordnet. Sie erfolgt zum Zwecke der Feststellung der Persönlichkeit des Verstorbenen.

Aus dem Vereinsleben.

* **Haus- und Grundbesitzerverein zu Giebichenstein.** In der heute Abend in der Reilsburg stattfindenden Monatsversammlung soll das neue Ortsstatut wegen der Wasserleitung und der Wassergeld-Tarif, dann Miethserhöhung infolge Wasserleitung und Kanalisation, sowie nochmals die Schlachthausfrage besprochen werden.

* **Turnerisches.** Der Turnverein „Urania" feierte gestern durch Concert, Theater und Ball sein 13. Stiftungsfest. Während des Concertes turnte auch eine Riege am Barren. Dem Vorstehenden wurde eine Schärpe seitens der Damen überreicht. Betreffende Turnvereine waren vertreten. — Der Kaufmännische Turnverein, sowie der Hall'sche Männerturnverein unternahmen gestern einen Winterturngang nach Merseburg. Dort waren die Theilnehmer einige Stunden mit den Turnern von Merseburg zusammen und kehrten Abends mit der Bahn zurück.

Aus der Umgebung.

B **Eisleben,** 12. November. (Feuer — Jubelfeier.) Gestern früh erbönten Feuersignale: es brannte im Hintergebäude des Fleischermeisters Thale in der Ammagasse. Das Feuer, welches in der Räucherkammer ausgebrochen war, wurde bald gelöscht. — Am gestrigen Vormittag wurde in der Aula des Seminars die 300jährige Jubelfeier der Lutherschule abgehalten. An derselben nahmen Theil: Herr Geheimer Reg.- und Schulrath Haupt aus Merseburg sowie zahlreiche Vertreter der Behörden, Kirchen und Schulen.

h **Sandersleben,** 12. November. (Besuch des Kaisers beim Hausminister v. Wedell in Piesdorf.) Am Freitag Abend kurz vor 8 Uhr traf der kaiserliche Sonderzug auf Station Belleben ein. Kanonenschläge verkündeten der nach Tausenden zählenden Menge die Ankunft des Zuges. Auch wurde mit den Glocken das Zeichen der Ankunft gegeben. Auf den Bergen umher brannten Freudenfeuer. Am Bahnhofe waren Excellenz v. Wedell und dessen Bruder, sowie die Aelter der Zuckerfabrik erschienen und hatten sich in einem mit den deutschen Farben ausgeschlagenen Pavillon, an dem der Hofzug hielt, aufgestellt. Von diesem Pavillon führte eine Art Laubengang an die Haltestelle der Wagen. Die Kaiserstraße war in eine Allee von Tannenbäumen verwandelt worden. Auch waren viele Ehrenpforten mit Transparenten errichtet worden. Alle Häuser hatte man illuminirt. Von Vereinen waren die Gerbstädter und Aleleber Feuerwehr, Krieger- und Schützenvereine erschienen, auch der Sandersleber Militärverein. Ferner sah man die Radfahrer von Aleleben und Cönnern. Auch die Schuljugend, versehen mit Lampions, hatte Spalier gebildet. Ueberall wurde der hohe Gast begeistert empfangen.

* **Weißenfels,** 12. November. (Auszeichnung.) Dem emeritirten Lehrer Herrn Völkerling in Langendorf wurde der Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens verliehen.

* **Naumburg,** 12. Oktober. (Folgenschweres Spielen mit Pulver.) Vor mehreren Tagen beschäftigten sich einige Schulknaben von hier damit, auf den nahe gelegenen Feldern ein Hamsterloch mit Pulver auszubrennen. Hierbei verbrannte sich der Knabe K. derartig schwer im Gesicht, daß in den ersten Tagen nach dem Unglück dem Knaben nur unter den größten Schwierigkeiten Nahrung beigebracht werden konnte, auch soll noch in Frage stehen, ob ihm das Augenlicht erhalten bleibt.

D **Freyburg,** 12. November. (Vom Pferde gebissen.) Gestern wurde der Landwirth Gisewal in Stöben durch den Biß eines Pferdes schwer verwundet. G. wollte seinem Knechte bei der Arbeit im Stalle behülflich sein, kam aber hierbei einem Pferde, welches durch Reißen des Kummets am Halse verwundet worden war, zu nahe. Wohl nun infolge heftigen Schmerzes erfaßte ihn letzteres mit den Zähnen und biß so zu, daß die Unterlippe vom Kinn abgetrennt wurde und in die Krippe fiel. G. wurde ohnmächtig durch den starken Blutverlust und mußte aus dem Stalle getragen werden.

Voraussichtliches Wetter am 14. November.
Bei östlichem Winde dunstiges kaltes Wetter mit Neigung zur Aufklärung.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

11. November. Der Kaufmann Emil Bernstein und Anna Kramer, Halberstadt und Marienstraße 18.

Eheschließungen.

11. November. Der Eisendreher Franz Fritzsche und Hedwig Lenz, Leipzig-Eutritzsch und Breitestraße 4. — Der Steuer-Aufseher Heinrich Schneidewind und Rosine Tyroff, Steg 14. — Der Gärtner Louis Engelhardt und Anna Sode, Reileburgerchaussee und Gr. Märkerstraße 1. — Der Tischlermeister Gustav Preller und Margarethe Wosnik, Forsterstraße 41 und Große Rittergasse 12. — Der Fleischer Wilhelm Scharf und Anna Miehl, Alte Promenade 17 und Berlin. — Der Hausmeister Karl Hagedorn und Luise Müller, Leipzig und Ludwigstraße 8. — Der Steinsetzer Otto Bandermann und Martha Schimpf, Dorotheenstraße 18 und Rathhausrede 15. — Der etatsmäßige Zahlmeister-Aspirant, Wachtmeister Hans Lüttge und Luise Petschick, Oels und Alter Markt 8.

Geboren.

11. November. Dem Handarbeiter Karl Andrae eine T. Gertrud Margarethe Emma, Gr. Berlin 12. — Dem Bahnarbeiter Karl Reich eine T. Martha Ehrete Herminе, Wilhelmstraße 47. — Dem Bahnarbeiter Hugo Huppe eine T. Elise Gertrud, Diemitz. — Dem Kaufmann Emil Röder ein S. Paul Hermann Emil, Ankerstraße 12. — Dem Handarbeiter Tobias Rothhaupt ein S. Karl Friedrich, Fleischergasse 8. — Dem Tischler Franz Hampe ein S. August Paul, Georgenstraße 10. — Dem Dachdecker Karl Schrader ein S. Franz Albert Rudolf, Feldstraße 2. — Dem Schlosser Gustav Müller ein T. Martha Gertrud, Wesselstraße 21. — Dem Maler Robert Müller eine T. Marie Margarethe, Karlstraße 25. — Dem Handarbeiter Adolf Wünsche eine T. Lina Paula, Lilliengasse 12.

Gestorben.

11. November. Des Maschinenmeister Friedrich Wilde Ehefrau Christiane geb. Ruppe 60 J., Schwetschkestraße 12. — Der Müller Friedrich Kunter 73 J., Gr. Schloßgasse 12. — Des Kutscher Gustav Heinrich Brunner S. Emil 1 M., Schulberg 1. — Der Nachtwächter Friedrich Hildebrandt 71 J., Klinik. — Der Modellischler Wilhelm Olsen 19 J., Merseburgerstraße 154. — Des Postsekretär a. D. Alexander Bley Ehefrau Mathilde geb. Lauser 45 J., Thomasiusstraße 36.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

S **Berlin,** 13. November, 10 Uhr 42 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die gestern erfolgte Ankunft der süddeutschen Finanzminister wird mit der heutigen Berathung der Steuerprojekte im Bundesrathe in Verbindung gebracht. Von bester Seite verlautet, daß sich weitere Differenzpunkte ergeben haben, die zum Rücktritt des Generaldirektors der indirekten Steuern, Schomer, führen können.

L. **Paris,** 13. November, 8 Uhr 18 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten). Der „Autorité" zufolge wird Spanien die Initiative ergreifen zur Zusammenberufung einer internationalen Kommission, welche mit der Ausarbeitung von Maßregeln gegen die Anarchisten betraut werden soll. Spanien selbst wird mit solchen Maßregeln schon in kürzester Zeit vorgehen. — Die Unterrichtsbehörde theilte sämmtlichen Volksschullehrern in den Ostgrenzdepartements eine Belehrung des Generals Boisdenemetz mit, die sie einhält, der Schuljugend einzuschärfen, daß sie gegebenen Falls einem eindringenden Feinde keinerlei Auskünfte geben dürfe, worüber sie auch befragt werden möge. — Aus Oran wird gemeldet, daß in Balmy (Algier) die Einweihung eines von arabischen Stämmen zur Erinnerung an den Vertrag von 1835 errichteten Denkmals stattfand. Der Generalgouverneur wohnte der Feier bei und sagte in seiner Ansprache, das Denkmal lege Verwahrung ein gegen Diejenigen, welche die französisch-arabischen Elemente als feindlich gesinnt darstellten. Frankreich habe sein Werk noch nicht vollendet und werde, wenn Tag und Stunde ihm geeignet erschienen, weiter schreiten, um die Theile, welche heute noch nicht seinem Einflusse unterliegen, der Civilisation zu erobern.

M **Madrid,** 13. November, 9 Uhr 16 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) In den hiesigen Vorstädten treten die Anarchisten mit großer Sicherheit auf; so wurde in einer gestern von ihnen veranstalteten Versammlung der Sohn des hingerichteten Pallas zum Vorsitzenden gewählt. — Aus Melilla wird gemeldet, daß der Kommandant der Kavallerie der Kabylen von einer spanischen Kugel getödtet worden ist. Der Feind wurde dadurch entmuthigt. Zahlreiche Kabylen suchen die außer Kanonenschußweite liegenden Berge zu erreichen. Nur einige schwächere Schützengruppen erwidern schwach das Feuer aus den Forts. In ihren Lagern, wohin sie sich zurückgezogen haben, sind die Kabylen schwer zu erreichen.

* **Dresden,** 12. November. Die Verhältnisse der Bankfirma Nawradt, die sich augenblicklich in Konkurs befindet, waren von einem hiesigen Blatte einer eingehenden Beleuchtung unterzogen worden. Hiergegen erklären die Bevollmächtigten, daß es unwahr sei, daß sie Wechselverpflichtungen eingegangen wären, die nicht erfüllt werden konnten; alle Wechsel, die von ihnen weiter gegeben worden seien, wären gut und die derzeitigen Besitzer derselben seien durch die Bonität der auf den Wechseln befindlichen Accepte und Giros vor jedem Verlust geschützt und diejenige Firma, die auf die Firma Nawradt trassirte, habe ebenfalls keinen Verlust erlitten. Ebenso unwahr sei es, daß verschiedene der Firma nahestehende Personen die Lage des Geschäfts vor seinem Zusammenbruch gekannt und ihr Giro auf die Wechsel gesetzt hatten. Kleine Leute, wie ursprünglich behauptet worden war, sind nicht zu Schaden gekommen und die Buchführung des Geschäfts war in bester Ordnung.

* **Rom,** 12. November. Zur Verhaftung des Direktors des „Popolo Romano", Chauvet, wird weiter gemeldet, daß Chauvet die hauptsächlichsten kompromittirenden Papiere in den letzten Tagen in das Ausland gesandt habe. Die gegen ihn erhobene Anklage lautet auf Beamtenbestechung, Urkundenfälschung und Betrug. Noch weitere drei Verhaftungen bisher hochangesehener Persönlichkeiten sollen in den nächsten Tagen erfolgen.

* **Belgrad,** 12. November. Zwei Faktore und ein Beamter der serbischen Staatsdruckerei wurden verhaftet, weil sie heimlich und für eigene Rechnung Stempelmarken druckten und in den Verkehr brachten. Der Schaden soll über 200000 Francs betragen.

* **Athen,** 12. November. Das neue Ministerium hat sich folgendermaßen konstituirt: Trikupis, Präsidentschaft und Finanzen; Bufidis, Inneres; Stephanon, Justiz und interimistisch Auswärtiges; Oberst Tsamados, Krieg; Dutulis, Marine; Kalliphronos, Unterricht.

Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Läuferzeuge, Bettdecken, Tischdecken, Portièren.
Grosse Auswahl, bekannt billigste, feste Preise.
Brummer & Benjamin, 23 Gr. Ulrichstrasse 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931114015/fragment/page=0003

Einen Posten

zurückgesetzte Teppiche

empfiehlt als ausserordentlich preiswerth

Bruno Freytag.

Eskimo-Wolle, bestes Material zu Schlaf- und Reisedecken. Muster und Anfang umsonst. **Theod. Lühr,** Leipzigerstraße 92.

Nächste Ziehung
20. November 1893.
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen erlaubte
Stadt Barletta Loose
Hauptpreise steigend bis 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25,000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 Frs. u. s. w.
Jedes Loos gewinnt.
Die Monats-Einlage beträgt auf **ein ganzes Loos 1 Mark** mit sofortigem Gewinn-Anrecht.
Vorangegangene Ziehungen werden nicht nachbezahlt. Näheres belagen die Prospekte, welche ich gratis und franko versende.
Staatsloose-Handlung u. Lotteriegeschäft von **P. Andreas** Düsseldorf a. Rhein.

Schlittschuhbahn, Ziegelwiese.
Abonnements-Jahreskarten zur **Clubbahn** werden in meinem Comptoir, Burgstraße 29 f verabfolgt.
Herm. Köcker.

ff. Pfannkuchen
4 Stck. 10 Pfg., gefüllte 2 Stck. 10 Pfg. Hochf. Frühstück: **5 Brödchen** 10 Pfg. **Metzenbrod**, gleich dem Hausbackenbrod, sehr schön im Geschmack, à 50 Pfg. Ganz besonders mache auf meine **ff. Kümmelwecken** aufmerksam.
Hochachtungsvoll
F. H. Ortmann, Bäckermstr., Leffingstr. 38.

Für 70 Pfennig Stoff zu einer elegant. **Fantasie** Weste.

Muster franco!

Für 1 Mk. 80 Pf. 1 Meter 20 cm. **Buckskin.** meliert u. gestreift zu einem Beinkleid

Für 4 Mark 50 Pfg 1 Meter **Excelsior-Diagonal** zu einem modernen Paletot.

Für 6 Mark 6 Meter **englisch Leder** in einem modernen, guten Stoffe (Kräftige Qualität)

Franco
erhält Jedermann auf Verlangen
die neuesten Muster
von Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviots, Paletotstoffen und Damentuchen!

Tuchausstellung Augsburg
Wimpfheimer & Co.

Ueberraschend schöne und grosse Auswahl.
Wirklich billige Preise.
Vortheilhaft
für Jeden sich die Muster kommen zu lassen, zumal hierdurch keinerlei Verpflichtung zum Kaufen entsteht.

Für 19 Mark 50 Pfg. 3 Meter **Lord.** Cheviot, sehr modernen Dessins, ganz hervorragend gearbeitet, gestreift und Pfeffer u. Salz.

Für 19 Mark 50 Pfg. 3 Meter kostenen **Kammgarn** in einem gediegenen Salon-Anzug.

Für 3 Mark 1 Meter 15 cm. Imitation Kammgarn zu einem Beinkleid, neuest. Dessins.

Für 7 Mk. 50 Pf. 3 Meter marineblauen **Cheviot** zu einem elegant., dauerhaften Anzug.

Aufträge von 5 Mark an franco!

Schwerer Loden, doppelbr., das Meter 1 Mk. 80 Pf.

Damen-Regenmantelstoffe von Mark 1.50 an.

Die Seifen- und Parfümerie-Handlung
von
Emma Schultz,
Alte Promenade 35,
gegenüber der Hauptpost,
empfiehlt alle Sorten
Pa. Wasch- u. Toilletteseifen
und macht speciell auf die **vorzüglichen Fabrikate des Herrn C. H. Ohmig-Weidlig, Zeitz** aufmerksam.

Künstliche Zähne
Plomben sowie alle Zahnoperationen führt schmerzlos aus **Frau Teske,** Gr. Ulrichstr. 1.

Versende **prima Ostfriesische Hammelkrücken** oder **Keule** 9 Pfd. 4,80 Mk. fr. Nachn. Ferner geschlachtete **Hammel** von 35 Pfd. an u. schwerer pr. Pfd. 37 Pfg. gegen Nachnahme ab hier. **S. Karsehoom,** Fleischer, **Emden** (Ostfr.)

O. Hänels Schwarzbrod
bietet vollständ. Ersatz f. Hausbackenbrod.
I. Sorte 5½ Pfd. für 50 Pfg.,
II. Sorte 6 Pfd. für 50 Pfg.,
zu haben in meinen Geschäften
Geiststraße 46. Karlstraße 1.

Buch **„Ueber die Ehe"**, 1 Mk.-Marken zu viel **Kindersegen** bitte aus Siesta-Verlag, Dr. 23, Hamburg. schneiden.

Pianino-Verkauf.

Mehrere neue, kreuzsaitige, hohe Pianinos
sollen wegen Aufgabe des Geschäfts
(anstatt à 650—700 Mark)
für 400—450 Mark
unter 5jähriger Garantie verkauft werden.
M. Burghardt, Leipzigerstr. 29 I.
am Thurm.

Hofbräu

aus der **Actien-Exportbier-Brauerei Bayreuth,** kräftiges, schmackhaftes Exportlagerbier, **Lager in der Tulpe hier** (Telephon 317), offerirt nur in Gebinden der Vertreter **M. Kästner.**
Mache zugleich hiermit darauf aufmerksam, daß in 14 Tagen das echte **bayrische Exportbier-Bockbier** zum Versandt kommt; wer daher seinen werthen Gästen einen ganz besonderen Genuß bereiten will, bestelle **Bayreuther Bock, — theuer aber fein.**

An die Einwohner Giebichensteins.
Bei den jetzt zur Ausführung kommenden **Hausanschlüssen zur Wasserleitung** in Giebichenstein lassen sich trotz aller Bewühung Uebelstände nicht vermeiden. Zur Abwendung von Unglücksfällen bitte ich deshalb in der Nähe der ausgeworfenen Gräben die größte Vorsicht zu beobachten, namentlich Nachts.
Gustav Forberg.

Geiststr. 21.

Flora-Parfümerie

Spatz' Olivenöl-Seife,
beste und sparsamste Toilettseife, Haushaltungsseifen 2c.

Blitzbroncen,
trocken und flüssig, sowie **Prima Broncedl** empfiehlt
Georg Zeising.

Gänseleberwurst
empfiehlt
Carl Kögel, Geiststr. 26.

Vanille-Bruch-Chocolade, Pfd. 1 Mk., empf. **Georg Zeising,** Kleinschmieden.

Gasglühlicht
giebt die **3—4fache Helligkeit** einer gewöhnlichen Gasflamme und erspart noch 50 % an Gas.
Alle **Intensivbrenner** (Wenham-, Siemens-Lampen 2c.) ändere ich auf Wunsch für **Gasglühlicht-Beleuchtung** um.
F. A. Richter,
allein. Vertr. der Deutsch. Gas-Glühlicht-Aktien-Gesellschaft.

Nächste Ziehung 20. November.

Planmäßige Gewinne:		Deutsch gestempelte
1 à 2 Millionen		**Barletta Goldloose.** 4 Ziehungen.
1 à 1 Million		**Keine Nieten!** Jedes Loos gewinnt mindestens 100 Frs. spielt trotzdem ohne Nachzahlung weiter und 1 Loos hat die Chance, öfter zahlreiche und enorme Treffer zu erhalten. Betrag der Einlage ist unmöglich. Originalloose gegen Voranzahlung M. 58. Monatliche Teilzahlungen à 5 M. mit mäßigem Aufschlag gestattet. Gefl. Aufträge erbitte baldigst.
1 à 500 000	Frcs. u. s. w.	
5 à 400 000		
6 à 200 000		
79 à 100 000		
59 à 50 000		
35 à 30 000		
24 à 25 000		
20 à 20 000		

Bankhaus J. Scholl, Berlin—Niederschönhausen.
Vertreter gesucht.

Euterpia.
Heute Montag
den 13. Nov., Abds. 8 Uhr im „Neuen Theater":
Concert, Theater u. Ball.

Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.
Jahres-Produktion 100000 Kilo.
Verkaufsstellen: Markt 19, Geiststrasse 1, Wuchererstrasse 35.

Strick-Wollen

Händler gesucht.

Niederlagen der renommirtesten Spinnereien des In- u. Auslandes.
Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.
Schweiss-Wolle (gesetzlich geschützt) **garantirt nicht einlaufend.**

Julius Bacher,

Leipzigerstraße 12. — Halle a/S. — Ecke Kleiner Sandberg.